

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000
6. Jahrgang

Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Forum Vormärz Forschung:

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

www.aisthesis.de

Wolfgang Rasch: *Bibliographie Karl Gutzkow (1829-1880)*. Band 1: *Primärliteratur* (633 Seiten), Band 2: *Sekundärliteratur* (566 Seiten). Bielefeld: Aisthesis, 1998.

Wenn die Anzeichen nicht trügen, erleben Karl Gutzkow und sein literarisches Werk am Ende des 20. Jahrhunderts eine Renaissance. Nachdem die letzten größeren Auswahlgaben von Heinrich Hubert Houben, Reinhold Gensel und Peter Müller um die Jahrhundertwende erschienen waren, war die Bedeutung dieses Schriftstellers im 20. Jahrhundert immer weiter zurückgegangen, in der Gunst des Lesepublikum wie auch als Gegenstand der Forschung. Nur für einige Kundige galt der Name Gutzkow in den letzten Jahrzehnten als Geheimtip für einen Schriftsteller, der zu Unrecht vergessen und dessen Bedeutung noch nicht annähernd erkannt worden ist. Ursache dieses Rückgangs war auch das Fehlen einer umfassenden Werk- und Briefausgabe, nachdem die erwähnten Auswahlgaben seit vielen Jahrzehnten nicht mehr verfügbar waren. Seit einigen Jahren tritt Gutzkow jedoch wieder stärker in unser Bewußtsein: Ausgaben seines großen Zeitromans *Die Ritter vom Geiste* (4 Bände) in der Fassung der Erstauflage, publizistischer Schriften (3 Bände) und Novellen sind erschienen. Es fand 1997 eine Gutzkow-Tagung in England statt, aus der ein Tagungsband hervorging [Roger Jones/Martina Lauster (Hgg.): *Karl Gutzkow. Liberalismus – Europäertum – Modernität* (= Vormärz-Studien VI, Gutzkow-Studien Bd. 2). Bielefeld: Aisthesis, 2000] und eine weitere Tagung im September 2000 in Berlin. Außerdem bemüht sich eine spezielle Forschergruppe seit zwei Jahren um die Aufbesserung des literarischen Images von Gutzkow durch eine neuartige Editionsform seiner Werke.

Gutzkow war zwischen 1830 und 1880 eine eminent wichtige, zugleich auch sehr umstrittene Persönlichkeit des literarischen Lebens. Er war einer der ersten Autoren, der das Schreiben zu seinem ausschließlichen Beruf erkor, von dem er lebte, ohne auf andere Ressourcen zurückgreifen zu können. Er war ein Autor, der die Bedürfnisse einer Gesellschaft nach massenhaft verbreiteten Lesestoffen erkannte und sich als Schriftsteller zum Teil an diesem Bedürfnis orientierte. Als Theoretiker erkannte er den 'Roman des Nacheinander' im Sinne des Bildungsromans Goethescher Prägung als für die Kunst seiner Zeit untauglich und konzipierte den 'Roman des Nebeneinander'. Der Dramatiker und Dramaturg Gutzkow beherrschte und beeinflusste das Bühnengeschehen seiner Zeit. Seine zeitanalytischen Schriften sind Dokumente einer beachtlichen

diagnostischen und politischen Kompetenz. Als Kritiker führte er eine spitze Feder, nannte die Problematik der Literatur seiner Zeit beim Namen, was ihn nicht selten in literarische Fehden verstrickte. Gutzkow war ein 'moderner' Autor, der das „Moderne“ in seinem literarischen Werk mehrfach thematisierte. Er war durchdrungen von der Einsicht in die hohe Bedeutung der Literatur. Freilich entsprach seinem ehrgeizigen Willen nur in wenigen Fällen sein Können. Trotz aller Verdienste einschließlich ihrer weitreichenden Wirkungen, wird man sich jedoch davor hüten müssen, Gutzkow zu einem „unsrer wirklichen Genies“ (Vollmann) hochzustilisieren.

Der Aufwind, in dem sich Gutzkow im Bewußtsein der Zeitgenossen zu befinden scheint, wird durch die 1998 erschienene, von Wolfgang Rasch mustergültig erarbeitete Gutzkow-Bibliographie in der Wissenschaft erheblich verstärkt. Vorwegnehmend sei gesagt, daß Raschs Gutzkow-Bibliographie von fundamentaler Bedeutung ist und die Gutzkow-Forschung auf ganz neue Fundamente stellt. Zum ersten Mal ist nun das sehr weitläufige und verstreut publizierte Werk Gutzkows bis in alle Einzelheiten bibliographisch erfaßt und überschaubar.

Raschs zweibändiges Œuvre mit insgesamt 1199 Seiten verzeichnet die Primärliteratur seit Gutzkows erstem Auftreten in der Literatur im Jahre 1829 bis 1880 (1. Band, Kapitel 1-7) und die Sekundärliteratur bis 1880 (2. Band, Kapitel 8-18). Kapitel 7 und 11 bilden eine Ausnahme: In ersterem werden gedruckte Briefe bis zur Gegenwart verzeichnet, im zweiten Erinnerungen, die „überwiegend nach Gutzkows Tod geschrieben“ (I, 12) wurden. Es werden ausschließlich gedruckte Quellen aufgenommen, der handschriftliche Nachlaß Gutzkows, der sich zum Teil in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt befindet, ist von der Erfassung ausgeschlossen.

Der 1. Band (Primärliteratur) ist systematisch in sieben Kapitel gegliedert: 1. Werkausgaben, 2. selbständig erschienene Werke, 3. Zeitschriften- und Zeitungsbeiträge, 4. Beiträge in Almanachen, Jahrbüchern, Anthologien, Reihen und in Werken anderer Autoren, 5. von Gutzkow herausgegebene Periodika, 6. Manuskriptdrucke, Privatdrucke, Flugblätter, 7. Briefe von und an Gutzkow. Ein ausgeprägtes System von Verweisen ermöglicht es dem Leser, neue, veränderte Auflagen eines Werks oder mit geändertem Titel erneut publizierte Bände mühelos zu erkennen und zusammenzuführen. Dadurch wird die Arbeit mit der Bibliographie sehr erleichtert, und dem Leser werden zusätzliche Informationen vermittelt. Ein weiterer Vorzug der Bibliographie stellt die Auflistung der

einzelnen Inhalte/Titel von Publikationen dar, die sich in den Bänden der Werkausgaben und in Sammelbänden befinden. Das ist bei Bibliographien durchaus nicht geläufiger Standard. In der „Einführung“ erläutert Rasch, daß eine dreiteilige „Grundstruktur“ gewählt wurde, bestehend aus Titelaufnahme, Inhaltsangabe und Annotationen. Diese Erläuterungen „geben Hinweise auf das Profil und die Geschichte einer Ausgabe oder eines Werkes, machen Angaben zu Auflagenhöhe, zum genauen Erscheinungstermin aller einzelnen Bände oder Lieferungen, zu Erst- und Vorab- bzw. Nachdrucken und zur Zensur. Die Annotationen verweisen auf Erklärungen Gutzkows zu den einzelnen Stücken oder Werken und auf die Rezensionen bzw. Theaterkritiken in der Bibliographie und vermerken weitere Auflagen einzelner Bände oder Einzelausgaben einiger weniger Stücke als ‘Sonderausgaben.’“ (Einführung, 12) In dem 15. Kapitel der Bibliographie (Aufführungsberichte, Kritiken, Würdigungen...) – dies sei als Vorgriff auf den 2. Band hier schon gesagt – werden Annotationen zum Beispiel zu „Aufführungen, Aufführungsbedingungen und verschiedenen Wirkungsaspekten“ (Einführung, 17) geboten. Wenngleich diese „Annotationen“ knapp gehalten sind, kurz sein müssen, bedeuten sie für den Leser einen immensen Informationsgewinn, ersparen ihm zusätzliche Mühe und Zeitaufwand, sich diese Informationen selbst zu beschaffen. Mit ihnen wird der Informationsrahmen herkömmlicher Bibliographien der Literaturwissenschaft im Sinne biographischer, buchsoziologischer, rezeptions- und theatergeschichtlicher Fakten erheblich überschritten.

Rasch besitzt den Ehrgeiz, bei möglichst allen erschienenen Bänden und Aufsätzen den genauen Erscheinungstermin zu ermitteln und in die Bibliographie systematisch einzuarbeiten. Dies führt zu einer akribischen Differenzierung, die gelegentlich vielleicht auch nicht ganz gesichert sein dürfte, wenn in einem Jahr mehrere Werke Gutzkows erschienen sind, und das ist bei diesem Autor eher die Regel als die Ausnahme. Diese diffizilen Angaben konnten von Rasch in zahlreichen Fällen nur durch die Lektüre der Briefe Gutzkows und der Anbriefe ermittelt werden. Das chronologische Prinzip bildet zugleich auch die Grundlage des Aufbaus der Bibliographie.

Die einzelnen Titel werden mit einem Nummernsystem versehen, das bis zu elf Ziffern aufweisen kann. Wahrlich verwirrend und unübersichtlich, zumindest stark gewöhnungsbedürftig für den Benutzer! Macht man sich aber klar, wie die Ziffernfolge zustande kommt, ist der Durchblick ganz einfach: Nach der Kennziffer des betreffenden Kapitels, in wel-

chem der Titel aufgeführt wird, folgt die Angabe des Erscheinungstermins nach Jahr, Monat, Tag. Bei mehrteiligen Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften wird nur das Erscheinungsdatum des ersten Teilbeitrags für die Signatur verwendet. Der Benutzer erfährt also aus der Numerierung der einzelnen Titel bereits die genaue Zeitangabe der Publikation der Arbeit. Es handelt sich demnach um 'sprechende' Zahlen, ein Verfahren, das in ähnlicher Weise zum Beispiel auch die Arno-Schmidt-Bibliographie (1992) von Karl-Heinz Mütter praktiziert.

Die Titelaufnahme erfolgte nach dem Verfahren der Autopsie und den „Preußischen Instruktionen“. So hilfreich das erste Prinzip für die Genauigkeit der vermittelten Fakten ist, so problematisch ist, wie bekannt, das zweite zum Beispiel hinsichtlich der Aufnahme wichtiger Informationen. Diese Entscheidung stellt m.E. die einzige problematische Prämisse dieser Bibliographie dar. – Rasch vermerkt, welche Titel er nicht autopsisch herstellen konnte, weil ihm das betreffende Werk zur Einsichtnahme nicht zur Verfügung stand. Das betrifft im wesentlichen abgelegene Zeitungen und Zeitschriften bzw. Neuauflagen von Titeln (der Sekundärliteratur). In solchen Fällen muß freilich ein kleiner Rest von Unsicherheit hinsichtlich der Verlässlichkeit des ermittelten Erscheinungstermins bleiben.

Besonders erwähnt sei das Kapitel 7 mit der Verzeichnung der gedruckten Briefe von und an Gutzkow. Das Verzeichnis ermöglicht den Zugriff auf einen Teil des umfangreichen, sehr verstreut publizierten, bisher nicht zu überblickenden Briefwerks, das für die Biographie des Autors von hohem Rang ist, große Bedeutung für die Entstehungsgeschichte seiner Werke besitzt und wichtige Aufschlüsse zum Verständnis des Werks und der Schreibintentionen Gutzkows zu geben vermag. Freilich enthalten viele Briefe auch wenig bedeutende Informationen, so etwa die umfangreichen Korrespondenzen mit Verlegern, die häufig allzu Banales, ja Triviales dokumentierten. Von Raschs Gründlichkeit zeugt es, daß er sich nicht damit begnügt, die Publikationen, die Briefe enthalten, zu nennen, sondern daß er jeweils auch die in diesen enthaltenen Von- und Anbriefe einzeln aufführt. Über dieses Verzeichnis hinaus, das einen wichtigen Anfang darstellt, besteht seitens der Forschung selbstverständlich das dringende Bedürfnis nach einer Ausgabe der Briefe Gutzkows. – Die von Rasch bereits in Angriff genommene Briefausgabe ist deshalb sehr zu begrüßen und sollte unbedingt vorangetrieben und durch eine Regestenausgabe der Anbriefe ergänzt werden.

Der zweite Band (Sekundärliteratur) gliedert sich in folgende Kapitel: 8. Biographische Gesamtdarstellungen und allgemeine Würdigungen; das umfangreiche 9. Kapitel (Allgemeines zu Leben und Werk) ist in mehrere Unterkapitel zu den einzelnen Lebensabschnitten Gutzkows untergliedert; es folgen Kapitel zur Wirkungsgeschichte, zu Gedenk- und Vortragsveranstaltungen, zum Gutzkow-Denkmal und zu „Erinnerungen an Gutzkow“; das 12. Kapitel versammelt Literatur zum literarischen Werk Gutzkows, und die Abschnitte 13-18 listen auf 284 Seiten die zahlreichen Rezensionen auf, die bis 1880 zum Werk Gutzkows erschienen sind. Die große Zahl der Äußerungen über Gutzkow bereits zu seiner Lebenszeit unterstreicht die eminente Bedeutung dieses Schriftstellers – nicht nur für das 19. Jahrhundert – nachdrücklich.

Im einzelnen werden abgekürzt überlieferte Namen und Vornamen von Rasch dankenswerterweise soweit wie möglich aufgelöst. Bei Artikeln (und Büchern), in denen Gutzkow nur auf einer Anzahl von Seiten neben anderen Autoren abgehandelt wird, werden die betreffenden Seiten genannt. Allerdings stellt man hier kleine Inkonsequenzen fest, da bei einigen Arbeiten solche speziellen Seitenangaben für Gutzkow fehlen. Rasch hat richtig entschieden, wenn er diejenigen kürzeren „Lexikonartikel“ und „Abschnitte aus Literaturgeschichten“ ignoriert, „die nur Daten aneinanderreihen und kein selbständiges Urteil über Gutzkow erkennen lassen“ (Einführung, 16). Freilich können hier subjektive Faktoren mitspielen, die gelegentlich auch zu problematischen Entscheidungen führen mögen.

Den einzelnen Abschnitten sind Verweise auf andere Bereiche und Titel vorangestellt, und den aufgelisteten Titeln folgend wird durch die entsprechende Ziffer auf den Bezugstext hingewiesen. Verglichen mit den anderen Abteilungen der Sekundärliteratur weist die Gruppe „Zum literarischen Werk“ mit den Unterabteilungen Gutzkow als Dramatiker, Erzähler, Kritiker und Journalist verhältnismäßig wenige Titel auf (Erzähler: 4 Nennungen; Kritiker und Journalist: 15 Nennungen). Das findet seine Erklärung zum einen sicher in der bis 1880 noch wenig fortgeschrittenen Detailforschung über Gutzkow, die sich in Analysen und Textinterpretationen einzelner Werke niederschlagen könnte. Denn prüft man die einzelnen Titel, so handelt es sich überwiegend um zum Teil populär gehaltene kurze Beiträge, die nicht den Anspruch wissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit dem Werk erheben können. Andererseits ist dieser Fehlbestand nur scheinbar, weil systembedingt. Schaut man nämlich genauer hin, so findet man Sekundärliteratur zu den einzelnen

Werken in anderen Abteilungen der Bibliographie. So ist z.B. die erste ausführliche Äußerung über die *Ritter vom Geiste* von Alexander Jung (1856, 257 Seiten) mit verschiedenen Interpretationsaspekten nicht unter der Rubrik „Gutzkow als Erzähler“ aufgeführt, sondern unter den zahlreichen Rezensionen zu dem Roman. Dorthin findet der Leser aber schwerlich über den jenem Kapitel vorangestellten allgemeinen Verweis (14.29), sondern nur über das Personenregister, indem er die dort genannten Stellen einzeln prüft, vorausgesetzt freilich, er weiß vorher, daß diese Arbeit von Jung existiert. In solchen Fällen ergeben sich trotz des ausgeklügelten Systems einige Schwierigkeiten für den Benutzer.

Der umfangreiche Teil mit den Rezensionen ist in mehrere Teilkapitel sortiert (nach Ausgaben, einzeln erschienenen Werken, Periodika). Der bibliographische Nachweis von Rezensionen erweist sich in der Regel als äußerst schwierig und zeitraubend. Um so erstaunlicher, was Rasch hier bereits geleistet hat. Dennoch dürften in diesem Bereich am ehesten noch einige Lücken zu schließen sein.

Insgesamt fünf Register ermöglichen dem Benutzer einen Zugriff auf alle Daten der Bibliographie. Das Spektrum der Register ist weitgreifend: Es reicht von den gedruckten Briefen Gutzkows, über die verschiedenen Rubriken des literarischen Werks, Periodika, bis hin zu Personen und Orten. Um beispielsweise auf das Verzeichnis der Briefe von und an Gutzkow zurückzukommen, so findet der Benutzer hier als Index 1 ergänzend eine Auflistung der Briefe Gutzkows in chronologischer Folge sowie als Teil 2 ein alphabetisches Verzeichnis der Briefpartner Gutzkows. Aus diesen Registern geht auch hervor, daß von Gutzkows Briefen bisher ca. 1230 an 187 verschiedene Adressaten (ohne an „Unbekannt“) gedruckt sind.

Fazit: Am Ende des 20. Jahrhunderts wird von Wolfgang Rasch ein bibliographisches Werk vorgelegt, das der Forschung über Gutzkow in den kommenden Jahrzehnten Wege weisen wird. Raschs Gutzkow-Bibliographie stellt einen Markstein der Gutzkow-Forschung dar und ist die wichtigste über Gutzkow bisher erschienene Forschungsarbeit überhaupt. Abgesehen von der Fülle an Details und Informationen zum Werk Gutzkows, die bislang verschüttet oder unbekannt waren und einen enormen Wissenszuwachs bedeuten, stellen zum Beispiel die Art und Weise der Registrierung der Titel und die Informationen der „Annotationen“ wichtige und interessante Verfahrensweisen für die Erarbeitung literaturwissenschaftlicher Bibliographien dar, die methodolo-

gisch nicht ohne Folgen bleiben werden. Die angedeuteten Mängel der Bibliographie schmälern die Leistung Raschs und den enormen Fortschritt, der durch diese Bibliographie für die Gutzkow-Forschung geleistet wurde, nicht. (Bedauerlich ist es freilich, daß Rasch nicht die 200 Zeitschriften und Zeitungen nachweist, die er für seine Recherchen eingesehen hat.) Wir können nur hoffen, daß Raschs Ankündigung, die Bibliographie bis zur Gegenwart fortsetzen zu wollen (Einführung, 12), bald verwirklicht wird.

Und noch ein wichtiger Nebeneffekt wurde durch die bibliographische Sammeltätigkeit bewirkt: Die in verschiedenen Publikationsorganen verstreut erschienenen Beiträge Gutzkows und über Gutzkow wurden von Rasch gesammelt und bilden schon jetzt einen Textbestand von unschätzbarem Wert für die künftige Gutzkow-Forschung.

Der Verlag wäre gut beraten gewesen, wenn er dieses wichtige und in der Zukunft zweifellos vielbenutzte grundlegende Werk mit einem widerstandsfähigeren Einband wie andere hier erschienene Bibliographien ausgestattet hätte.

Peter Hasubek (Göttingen)

Büchner, Georg: Sämtliche Werke und Schriften: Historisch-kritische Ausgabe mit Quellendokumentation und Kommentar (Marburger Ausgabe)/im Auftr. d. Akad. d. Wiss. u. Lit., Mainz, hrsg. von Burghard Dedner und Thomas Michael Mayer.

Bd. 3: Danton's Tod. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 2000.

3.1 Text/bearb. von Thomas Michael Mayer. – V, 511 S.: 167 Faks.

3.2 Text [Forts.], Editionsbericht/bearb. von Burghard Dedner und Thomas Michael Mayer. – V, 378 S.

3.3 Historische Quellen/bearb. von Burghard Dedner, Thomas Michael Mayer und Eva-Maria Vering. – VI, 467 S.

3.4 Erläuterungen/bearb. von Burghard Dedner unter Mitarb. von Eva-Maria Vering und Werner Weiland. – V, 251 S.

Nun erst kann es richtig losgehen mit der Deutungsarbeit zu Büchners Revolutionsdrama: Glaubt man der Projektbeschreibung der Mainzer Akademie, verfügen wir nämlich seit November 2000 wenigstens für dieses Werk des revolutionären Dichters resp. dichtenden Revolutionärs